

Intelligenz-

— 591 —

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 53.

1838.

Dienstag,

3. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Magold. Freudenstadt. Im Verwaltungsbedikt §. 128 ist vorgeschrieben: daß mit dem Schluß des Rechnungsjahres der Stiftungspfleger dem Vorstand des Stiftungsrathes (dem gemeinschaftlichen Unteramt) den Zustand seiner Casse, den baaren Geldvorrath, den Sturz-Zettel und das Verzeichniß seiner Ausstände vorzulegen habe. Da dieß dem Vermuthen nach bis jetzt nicht, oder nicht überall geschehen ist, so werden die gemeinschaftlichen Unterämter aufgefordert, diese gesetzliche Bestimmung von nun an überall und sogleich in Vollzug zu setzen, darüber, daß um wie es geschehen, ein Protokoll aufzunehmen, und dieses dem Rechner, zum Beleg seiner Rechnung zuzustellen.

Den 30. Juni 1838.

K. Gem. Oberämter,
Engel. Hauff.
Fritz. Moser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die genehmigten Beschlüsse über die den Ortsvorstehern, Gemeinderäthen und Bürgerausschüssen für Verrichtungen innerhalb der Markungen ausgelegten Tagelöhne haben für das Jahr 1837 Gültigkeit und sind den Rechnungs-Alten von diesem Jahr beizuschließen.

Nun wird es nöthig, daß jene erhöhten

Tagelöhne auch für das bevorstehende Rechnungsjahr regulirt werden und es sind deshalb von den Gemeinderäthen unter Zustimmung der Bürgerausschüsse über die den Ortsvorstehern, Gemeinderäthen und Bürgerausschuß-Mitgliedern für Verrichtungen innerhalb der Markungen auf das Jahr 1838 auszulegenden Taggebühren sogleich Beschlüsse zu fassen und binnen 14 Tagen hierher vorzulegen.

Dabei wird bemerkt, daß die zu bewilligenden Tagelöhne bei dem Vorsteher einer Gemeinde 2ter Classe 1 fl. und 3ter Classe 48 kr., bei einem Gemeinderath und Bürgerausschuß 2ter Classe 48 kr. und 3ter Classe 40 kr. nicht übersteigen dürfen, und daß die Vorsteher, welche die zeitliche Einwendung der Beschlüsse versäumen, zu erwarten haben, daß ihnen nur die in der Commanordnung bestimmten Gebühren von 24 und 20 kr. werden passirt werden.

Den 30. Juni 1838.

K. Oberamt, Fritz.

Oberamt Herrenberg.

Herrenberg. [Auswanderung.] Emanuel Wilhelm Brodbeck von Herrenberg, ledig, ein Kaufmann wandert nach Baltimore in Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 19. Juni 1838.

K. Oberamt, Mark.

K. Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Holzverkauf.] Am Samstag den 7. Juli



werden in verschiedenen Staatswaldungen bei Hildrizhausen öffentlich versteigert werden:

¼ Klafter buchene Prügel, und an eichen Schälholz: 1¼ Klafter Scheutter, 10¼ Klafter Prügel, nebst 309 Stück Wellen.

Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag

Morgens 7½ Uhr bei der Försterswohnung in Hildrizhausen einfinden.

Den 29. Juni 1858.

K. Forstamt,
Günzert.

Ettmannsweiler. [Gläubiger-Aufruf.] Um die Realtheilung des alt Johann Georg Kübler, gewesenen Bauern von Ettmannsweiler und die damit zu verbindende Schuldenverweisung mit Sicherheit fertigen zu können, werden alle diejenigen, welche an den gedachten Kübler aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung zu machen haben, aufgerufen, ihre Ansprüche innerhalb fünfzehn Tagen dem Waisengericht dahier um so gewisser anzumelden, als sich die Gläubiger die Nachtheile, welche für sie aus der Nichtbeachtung ihrer Forderungen bei der Schuldenerweisung entspringen, sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 23. Juni 1858.

Waisengericht.

Vat. K. Amtspotariat

Altenstaig,

Stroh.

Dornstetten. [Gesundene Uhr.]

Am gestrigen Freudenstädter Markt, wurde von Nach bis zum Kagenholz, eine sil-

berne Uhr gefunden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann solche gegen Ersatz der Druckkosten bei unterzeichneter Stelle in Empfang nehmen.

Den 27. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt,
A. B. Koch.

Oberschwandorf, Oberamts Nagold. [HarzwaldVerleihung.]

Die Gemeinde wird ihren Harzwald, Waldbuch genannt, ungefähr 80 Morgen, auf weitere 2 Jahre wieder verleihen, und hat zu dieser Verhandlung

Samstag den 14. Juli d. J. bestimmt, an welchem Tage die Liebhaber sich Morgens 10 Uhr

aufdem Rathhaus dahier einfinden wollen, wo zuvor die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.

Die Herren Ortsvorsteher die der Art Pächter in ihren Orten haben, bittet man, diese Verleihung denselben gefälligst mitzutheilen.

Den 27. Juni 1858.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Walz.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Vertilgung der Schmetterlinge.] Wenn im nächsten Frühling die Zahl der Raupen nicht noch weit größer seyn soll, als dieses Jahr, so müssen die gegenwärtig vorhandenen zahllosen Schmetterlinge mit ihrer Brut vertilgt werden, und zwar muß dies in den nächsten Tagen geschehen, indem gerade jetzt die Zeit der Begattung eintritt, und



die einmal gelegten Eier nicht mehr vertilgt werden können. Da hier dießfalls eine Vorkehr noch nicht getroffen worden ist, so haben sich mehrere hiesige Bürger vereinigt, denjenigen, insbesondere den Schulkindern, welche eine Anzahl Schmetterlinge tödten und überliefern, eine angemessene Belohnung zu reichen. Dieses Beispiel sollte auch in andern Orten nachgeahmt werden, in denen nicht bereits die Obrigkeit Fürsorge getroffen hat. Wie dringend die Sache ist, zeigen die vielen entblätterten Bäume an den Straßen und in den Gärten.

Den 28. Juni 1838.

Im Namen der betreffenden
Nagolder Einwohner,
Oberamtsrichter
Straub.

Reuned. In dem hiesigen Pfarrhause ist ein bedeutendes Quantum neues gutes Heu, auch ein ganz guter angestrichener und gepolsterter Reiberschlitten zu verkaufen.

Den 29. Juni 1838.

Pfarrer M. Kapff.

Pfalzgrafenweiler, Oberamts Freudenstadt. [Bürgschafts-Aufkündigung.] Wegen vorgerückten Alters, ist der Unterzeichnete entschlossen, seine sämtlich geleistete Bürgschaften aufzukündigen und fordert daher alle die Bürgschaftsleistung von ihm in Händen haben, auf sich innerhalb 90 Tagen bezahlt zu machen oder andere Bürgschaft zu bekommen, indem sie im Unterlassungsfalle sich selbst die daraus entstehende Nachtheile beizumessen haben.

Um Bekanntmachung werden die Wohlwollende Stadt- und Schultheißenämter gehorsamst gebeten.

Den 3. Juli 1838.

Martin Luz,
alt Lammwirth.

Kälberbronn, Oberamts Freudenstadt.] In No. 16 hat sich ein junger Jagdhund (Wildbote) eingestellt, welcher von dem Eigenthümer dort abgeholt werden kann.

Den 28. Juli 1838.

Altenstaig. Bei dem Unterzeichneten ist auf der Sägmühle schöne eichene Schnittwaare zu haben, auch trockene eichene Klöße die nach Belieben gesägt werden können, solche empfiehlt er hiermit nebst billigen Preisen.

Den 30. Juni 1838.

Friedrich Nestlen.

Oberthalheim, Oberamts Nagold. [Bauholzverkauf.] Der Unterzeichnete hat

55 Stück beschlagenes Bauholz zu verkaufen, und erläßt dasselbe um billigen Preis, es kann täglich bei ihm besichtigt und ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 22. Juni 1838.

Joseph Müller.

Unterschwandorf, Oberamts Nagold. Die mir entbehrlich gewordene Bierbrauereieinrichtung, das heißt: sämtlich dazu erforderliche Geräthschaften, wie auch einen Branntweinhafen verkaufe ich zu einem annehmbaren Preis, und sehe deshalb den Kaufsliebhabern entgegen, es kann täglich mit mir ein Kauf geschlossen werden.

Um gefällige Bekanntmachung dessen an die Amtsuntergebenen ersuche ich die Herren Ortsvorsteher.

Am 15. Juni 1838.

Lammwirth Hahn.

Magold. Es hat Jemand einen noch ganz brauchbaren kupfernen Kessel mit einem Abaufrohr und messingnen Hahnen zu verkaufen, wer sagt die Redaktion dieses Blattes.

Den 2. Juli 1838.

Wöchentliche Fruchtpreise,

In **Magold,**
den 30. Juni 1838.

Dinkel alter 1 Schfl.	6fl. 54kr.	fl.	—fr.	fl.	—fr.	
Verkauft wurden		16 Schfl.	0 Sri.			
Dinkel neuer	6fl. 44kr.	6fl.	32kr.	6fl.	20kr.	
Verkauft wurden		117 Schfl.	0 Sri.			
Haber 1 —	5fl. 50kr.	5fl.	38kr.	5fl.	27kr.	
Verkauft wurden		13 Schfl.	0 Sri.			
Serfen 1 —	10fl. 24kr.	fl.	—fr.	fl.	—fr.	
Verkauft wurden		6 Schfl.	0 Sri.			
Bohnen 1 Schfl.	11fl. 12kr.	10fl.	40kr.	fl.	—fr.	
Verkauft wurden		0 Schfl.	3 Sri.			
Weizen 1 —	fl.	—fr.	12fl.	48kr.	fl.	—fr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	1 Sri.			

Fleischpreise.

In **Magold.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 Kr.
Rindfleisch	7 Kr.
Hammelfleisch	— Kr.
Kalbfleisch	6 Kr.
Schweinefleisch mit Speck	9 Kr.
— — — ohne Speck	8 Kr.
Magold. Brod. Taxe.	
Kernbrod 4 Pfund	13 Kr.
1 Kreuzerbrod	6 1/2 Loth.

In Altenstatg,

den 27. Juni 1838.

Dinkel alter 1 Schfl.	7fl.	fl.	—fr.	fl.	—fr.	
Verkauft wurden		4 Schfl.	0 Sri.			
Dinkel neuer 1 —	6fl. 48kr.	6fl.	40kr.	6fl.	24kr.	
Verkauft wurden		71 Schfl.	0 Sri.			
Haber 1 —	fl.	—fr.	6fl.	—fr.	fl.	—fr.
Verkauft wurden		3 Schfl.	0 Sri.			
Serfen 1 —	fl.	—fr.	11fl.	12kr.	fl.	—fr.
Verkauft wurden		2 Schfl.	0 Sri.			
Roggen 1 —	fl.	—fr.	11fl.	12kr.	fl.	—fr.
Verkauft wurden		11 Schfl.	0 Sri.			

Weltbühne.

Es kehren immer noch Einzelne aus dem russischen Feldzug von 1812 in ihre Heimath zurück. So kam in diesen Tagen einer jener Unglücklichen nach München, der lange Zeit in Sibirien als Gefangener schmachtete, und von da als Slave nach Constantinopel ver-

kauft wurde, wo er den harten und schweren Dienst eines Eunuchen im Harem besorgen mußte. Er fand Gelegenheit zu entfliehen, irrte lange in verschiedenen Ländern umher und kam endlich nach Deutschland. Er ist der Sohn des Marschalls Lesebvre, der unter Napoleon vom Sergeanten bis zum Herzog von Danzig sich emporschwang und in Rußland die alte Garde commandirte. Das Kreuz der Ehrenlegion wußte er sich bei allen Drangsalen als ein theures Kleinod zu bewahren. In München fand er viele Theilnahme und Unterstützung und ist in seine Heimath zurückgekehrt, wo er hoffentlich eine gute Aufnahme nach vielen Mühseligkeiten finden wird.

In England, wo bisher viele am Sonntag nicht mit dem Dampfwagen fahren wollten, um den Gottesdienst nicht zu versäumen, ist jetzt eine Dampforgel erfunden worden, welche mit der Locomotive verbunden, weithin ihre feierlichen Töne rauschen läßt und so den Frommen Gelegenheit bietet, sich im Fluge zu erbauen, — wie's Manche gern haben.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juni ist in dem weimarischen Dorfe Asmannsdorf gegen den dasigen Schulzen ein gräulicher Mordanschlag leider gelungen und bei Ausführung dieses höllischen Planes wäre auch beinahe dessen Sohn und Enkel ein Opfer der im Finstern schleichenden Rache geworden. Es kommt nämlich eine Gewehrkuugel durchs Fenster gesiogen in die Stube, sie geht nahe vor dem Kinde vorüber, streift den Sohn des Schulzen im Gesicht und erreicht auch noch einen neben der Stube befindlichen Alkoven, in welchem der Schulze sich bereits zu Bett gelegt hat. Diesem fährt die Kugel schräg durch den Kopf, so daß er auch auf der Stelle todt bleibt. Man vermuthet wenigstens daß der Schuß gerade dem Schulzen gegolten habe.

Dieser Tage hat sich in Erfurt ein kleines Mädchen, indem es während dem Laufen ein Stück Kuchen kauete und dabei hinsiel, die Zunge abgebissen, so daß der abgebissene Theil nur noch an einer Stelle festhing. Man hat diesem unglücklichen Kinde einen Schlastrunk auf 4 Tage eingegeben, um dadurch das Essen zu verhindern und in dieser Zeit das Anhei-

len zu versuchen. Vater und Mutter waren verreist und hatten dieses Kind auf einige Tage in das Haus eines Freundes in Pflege gegeben. Man denke sich den Schrecken dieser Aeltern, wenn sie bei ihrer Rückkunft das Unglück erfahren. Es sind schon mehrere dergleichen Fälle vorgekommen und man sollte schlechterdings nicht zugeben, daß Kinder während des Kauens laufen oder klettern.

Im Bade Kissingen sind bereits über 700 Gäste anwesend, worunter 19 englische Familien sich befinden. Ein französischer Koch im Schurhause macht durch seine delicatesen Gerichte großes Aufsehen und der Weinkeller soll aufs Beste mit ihm in Einklang stehen.

Spanien. Die Sache des Don Carlos scheint nun allerdings einen unglücklichen Ausgang zu nehmen. Die Erbitterung seiner Soldaten und des Volks gegen ihn ist im Zunehmen, seine Freunde kehren ihm den Rücken und schleichen sich davon und auch die Ausländer, die in seinen Diensten standen, nehmen theils Urlaub, theils ihre Entlassung und gehen in ihre Heimath. In Berlin ist der Oberst Kaiserlingk eingetroffen, der sonst mit Leib und Seele an Don Carlos hing, dem aber jetzt alle Lust vergangen ist, zu ihm zurückzukehren. Wenn das Zurückziehen und Davonlaufen im Hauptquartier des Präidenten so fort geht, steht er zuletzt ganz allein und wird noch froh seyn müssen, wenn er ein Hinterthürchen finden kann, um sich selbst in Sicherheit zu bringen.

In Rutesheim ist eine Miegelwand die noch nicht hinlänglich befestigt war, eingestürzt, und 12 Arbeiter die beim Aufrichten waren, sind theils mehr und minder beschädigt, ein Zimmermann blieb todt auf dem Platze.

Der Dorfbarbier.

Der Dorfbarbier trägt gewöhnlich einen ins Braune spielenden Frack, der früher schwarz gewesen seyn konnte, eine farbige Weste, eine rothe Nase, graue lange Hosen, die vor Zeiten neu waren, eingefallene Wangen, ein ungekämmtes Haar, schwindfüchtige

Beine und wasserfarbene, etwas triefende Augen mit rother Augenliedereinfassung.

Der Dorfbarbier geht sehr schnell und hat außerordentlich viel zu thun. Sein erster Gang geht zum Pastor des Orts. Dieser bekommt das Rasirmesser frisch geschliffen und die Serviette frisch gewaschen. Der zweite Gang geht zum Schultheißen, dann kommt der Schulmeister, und dann die Rathsherrn und endlich der übrige Pöbel. Seine liebsten Kunden sind übrigens die Wirthe, die nicht umhin können, ihm ein Gläschen Kirschengeist oder Schnaps zu offeriren. Sein Hauptwerktag ist der Sonntag Vormittag. An diesem Tage muß er sich früher als gewöhnlich auf die Beine machen, um seine vornehmeren Kunden zu besorgen, denn von 8 Uhr an ist seine Wohnung überfüllt von Handwerkern Bauern und Tagelöhnern, die die ganze Woche keine Zeit hatten, sich den Bart abnehmen zu lassen, nun aber frisch rasirt die Kirche besuchen wollen.

Der Dorfbarbier ist weit herumgekommen. Er hat als reisender Barbierersgehülfe die Welt gesehen. Von seinen Reisen hat er seine Bildung und seine Kenntnisse her. Wo sollte er sie anders her haben? Sein Vater war ein armer Bauer; beim Dorfbarbier, der zu seines Vaters Zeiten en haut war, gieng er in die Lehre, und lernte gerade so viel, als dieser selbst wußte, nämlich rasiren, Aderlassen und Schröpfen. Allein er begnügte sich nicht damit. Viele Jahre streifte er herum, manchmal sogar ins Franzosenland hinüber. Vielleicht war er vollends gar einmal mit im Felde, und ruhmgekrönt nach Hause gekehrt. Er kann jetzt nicht mehr bloß rasiren und schröpfen und Aderlassen; er kann das Haar nach der neuesten Mode schneiden, d. h. nach der Mode, welche vor seiner Heimkehr Mode war, denn bei dieser bleibt er stehen, so lange er Dorfbarbier ist. Er kann ferner den Puls fühlen, und eine bedenkliche Miene dazu schneiden; er kann sogar zwei bis drei Recepte auswendig, die auf alle Fälle passen und alle Krankheiten aus dem Fundamente heilen. Seine Hauptforce aber liegt in seiner Sprache. Diese ist sehr gebildet, halb schwäbisch, halb sächsisch, und vermischt mit fremden Redensarten

und französischen Brocken, die er in seinen Feldzügen erobert hatte. Darum ist er auch im ganzen Dorfe hoch angesehen und Niemand nennt ihn anders als Herr Doctor. In allen Nöthen des Leibes springt man zu ihm, und sein Wort schon tröstet und hilft, wenn auch der Patient daraufgeht. Denn einen wirklichen Arzt holen zu lassen — das kostet zu viel, und er wohnt zu weit weg, und man könnte den Doctor im Dorfe erzürnen, und ein anderer Doctor hätte ihm auch nicht helfen können.

Zu Hause ist der Barbier selten. Er ist immer auf den Füßen, immer in Bewegung darum weiß er auch alle Tagesneuigkeiten. Ihm wird alles anvertraut, er wird um alles um Rath gefragt, und alles geht unter dem Siegel der Verschwiegenheit, und unter demselben Siegel theilt er's andern wieder mit. Daran läßt er es nie fehlen und ist in dieser Hinsicht ein altes Weib. Darum versteht er es aber auch, seine Kunden ausdrefflichst zu unterhalten, und oft trägt sich zu, daß er Dir, während er mit seinem Messer saust an Deiner Kehle herunterfährt, mit der größten Ruhe und geläufigsten Sprachfertigkeit erzählt, wie heute Nacht sich Einer den Hals abgeschnitten. Am wichtigsten wird seine Person von Abends sechs Uhr an. Denn da ist er im Wirthshaus. Er war zwar schon in vielen den langen Tag über, das bringt sein Geschäft mit sich, und der angeborne Durst; aber es war nur kurz, nur vorübergehend. Nun aber bleibt er sitzen, er sitzt mitten unter den Bauern, und alle hören ihm andächtig zu; denn er erzählt von seinen ledigen Fahrten. Jetzt wird die Zeitung gebracht. Wo liegt Philadelphia? Wo Madrid? Wo Hildburghausen? Er weiß von Allem Bescheid. Er ist ja überall selbst gewesen, oder doch ganz in der Nähe. Es würde ihm auch nicht darauf ankommen, wie jener große Reisende steif und fest zu behaupten, mit den Dardanellen zu Mittag gespeist zu haben. Besonders auffallend zeigt sich sein Genie in der Erklärung der Zeitungen. Er nur weiß zu sagen, was diese oder jene Redensart bedeutet, er kennt die Tories eben so gut als die Whigs, und ist mit den Beweggründen beider Partheien genau vertraut. Er kann genau angeben,

wann und warum dieser oder jener König Krieg oder Frieden anfangen muß. Mit einem Wort, er ist ein großer Politiker. Eine bestimmte politische Richtung verfolgt er jedoch nicht, wenigstens nicht äußerlich. Morgens beim Pfarrer oder gar Gutsherrn, wenn einer da ist, ist er auf Seiten der Aristokratie; bei den Bauern aber ist er auf der Seite der Bewegung; und man wollte schon behaupten, das sei seine eigentliche Ueberzeugung. Ein Abend ohne ihn im Wirthshaus wäre sehr langweilig. Darum ist er auch allgemein beliebt, und manchem Reichern kommt es nicht darauf an, dem armen Barbier einen Schoppen kommen zu lassen, nur damit er da bleibt und nicht anders wohin geht, wo ein Anderer ihm einschenken ließe. Sein liebstes Getränk ist übrigens der Schnaps. Er hat vielsache Gründe dafür, wovon ich jedoch blos einen anführe, nämlich den, daß er das wohlfeilste und am schnellsten zum Ziele führende Getränk ist. Ohne einen Schnaps kann er gar nicht zu Beite gehen, und ohne einen Schnaps Morgens sein Haus nicht verlassen. Er würde Niemanden rasiren können, hätte er nicht vorher Branntwein getrunken. Denn dieser hält Leib und Seele zusammen, und gibt seinen Nerven wieder die gehörige Schwungkraft, daß sie nicht mehr zittern wie Espenlaub.

Der Dorfsbarbier ist, wie das bisherige gezeigt, eine öffentliche Person. Darum bekümmert er sich auch um das Hauswesen gar wenig. Zwar ist er immer verheirathet und hat auch Kinder. Aber die Erziehung derselben wird der Frau überlassen, mit der er jedoch immer in Unzufriedenheit lebt. Er behauptet immer, sie allein sei Schuld an diesem Unfrieden, und wenn man ihn hört, so hat er ganz recht. Wenn er aber nach Hause kommt, so hat er meist Unrecht; denn seine Frau ist gar oft bereit, ihm dieß mit ihren Zähnen und Händen zu beweisen, falls er daran zweifeln sollte, und er ist zu betrunken und zu geschwächt, um diesen Beweis verhindern zu können, oder gar den Gegenbeweis zu führen.

Er lebt nicht lange und hinterläßt nie Vermögen.

Norddeutsche Volksagen.

Auf dem Felde von Morin finden sich sieben Steine, von denen man erzählt, daß sieben junge Leute zu Stein geworden sind, weil sie einst mit Brod und Käse daselbst Muthwillen und Mißbrauch getrieben hätten.

Wenn ein Baum, unter dem ein Kind begraben wurde, bei dem Bau eines Schiffes gebraucht wird, glaubte der Seemann, das Schiff werde von dem Kinde beschützt und nur wenn das Fahrzeug untergehe, zeige sich die Gestalt des Kindes am Mittelmast, um mit dem Schiff zu versinken.

Madame Vigée Lebrun erzählte in ihren „Erinnerungen“ vom russischen Grafen Demidoff, daß er bei seinem Aufenthalte in Dresden darüber geklagt habe, in dieser Stadt an einem Tage kaum 1000 Thlr. verthun zu können. Da hatte der reiche Herr Graf nach London gehen sollen, wo man gegenwärtig, wenn man alles sehen will, was merkwürdig ist und täglich in den öffentlichen Blättern angezeigt wird, und nur auf den Achtgroßchenplatz gehen will, 350 Thlr. dafür ausgegeben hat, wie englische Zeitungen versichern. Auch im Alterthum haben wir Beispiele ungeheurer Verschwendung. Als ein Prator den Lucullus hat, ihm zum Behufe eines Schauspiels einige Purpurmäntel zu leihen, sendete ihm dieser Tags darauf 300 Stück aus seiner Garderobe mit der Bitte zu, sich die besten selbst herauszusuchen.

Zuverlässiges Mittel gegen Zahnschmerzen.

Dieses Mittel hat jede gute Hausfrau, Jahr aus Jahr ein, wo nicht im Hause doch im Garten. Es besteht in der gemeinen Gartenzwiebel. Man hat zu diesem Behufe nur nöthig, ein kleines Stückchen einer Zwiebel zu schalen, und es auf den schmerzenden Zahn oder an das Zahnfleisch zu bringen. Der Zahnschmerz läßt alsbald nach, und es ist selten nöthig, das Einfassen einer frischen Zwiebel zu wiederholen. Aus Gründen, die hier, zur Vermeidung aller Weitläufigkeiten, nicht erwähnt werden können, bemerke ich noch,

daß man wohl thut, wenn man sich der Nahrungsmittel, insbesondere der gewürzhaften und gezwiebelten Speisen, so wie der hitzigen geistigen Getränke auf einen halben oder besser ganzen Tag enthält, und sich vor Erkältungen eben sowohl als vor plötzlicher Erhöhung hütet. Selbst die Zwiebel darf im Winter nicht kalt auf den Zahn gebracht werden, sondern muß aus der warmen Stube — als dem gewöhnlichen Aufbewahrungsort im Winter — dazu genommen werden. Damit der Werth dieses Mittels, und der nachfolgenden, bald erkannt, und mit Nutzen angewandt werden möge, wünschte ich, daß der Erfolg der ersten Versuche damit, in diesem Blatt mitgetheilt würde.

Funker und Negotiant.

Ich brauche Geld, Herr Negotiant,
Auf Brief und Siegel und gutes Pfand.
Ist meine Uhr auch, mein Ring auch fort,
Hab ich für sie doch mein Ehrenwort.
Fehlt auch an baarem Metall es mir,
Hab ich für sie doch Finanzpapier.
Coupons von Spanien, die gelten dort,
Was hier zu Lande ihr Ehrenwort!

Anekdoten.

Der Humorist N. ließ sich auf einem Caffeehause ein Glas Wasser mit einer Portion Zucker geben. Von dem letzteren blieben 4 Stücke übrig. Ein Jude benutzte einen günstigen Augenblick, und practicirte den Zucker in seine Rocktasche. N. aber bemerkte den Diebstahl. Mit Seelenruhe ergriff er das noch volle Glas, öffnete dem Juden die Rocktasche und sagte ihm, das Wasser hineingießend, sehr höflich: Wollen Sie nicht so gut seyn, und das Wasser auch mitnehmen?! Das Gelächter konnte kein Ende finden.

Zu dem Besitzer einer Bleizuckerfabrik kam jüngst eine Chocolade verfertigende Frau und sagte: wenn der Bleizucker wohlfeiler wäre, als gewöhnlicher, so wolle sie ihren Bedarf bei ihm nehmen.

Ein Herr wurde in seinem Wohnzimmer vom Rauche belästigt. Er ließ den Hauswirth rufen, und bat ihn, einen neuen Ofen

sehen zu lassen. „Bewahre! rief der Wirth, der Ofen ist in brauchbarem Stand.“ „Das gebe ich zu, versetzte der Miethsmann lachend, wenn Sie das b weglassen.“

Wie schade, sagte ein Hofnarr, daß es dem Vater Adam nicht eingefallen ist, sich einen Adelsbrief zu kaufen; wir wären dann jetzt insgesamt vornehme Leute.

Fußvoll, las ein Bauer in der Zeitung das soll wohl heißen Infanterie, wie werden sie nun die Cavallerie nennen, wohl Pfefferböll?

Ein Irsländer trat in ein PostBüreau und erkundigte sich ob Briefe an ihn angekommen seyen. Der Postbeamte fragte: „Ihr Name mein Herr?“ „der steht auf den Briefen“ erwiderte der Gefragte.

Eine Sängerin warf einer anderen die Kleinheit ihrer Statur vor und meinte, sie habe ja kaum vier Fuß. „Dafür, entgegnete die Andere, „haben Sie einen Fuß, der für viere gilt.“

Ein gasconischer Edelmann hörte von einem Offizier sprechen, der in einer Schlacht sechs Mann mit eigener Hand erlegt hätte. „Das ist was rechts“ sagte er. „Ich muß Ihnen nur sagen, daß die Matrazen, auf denen ich schlafe, alle mit den Schnurrbärten derer ausgestopft sind, die ich in die andere Welt geschickt habe.“

Ch a r a d e.

1.
Mit Stein und Holz bringt mich die Kunst
zu Stand,

Bei Pflanzen, Thieren, Menschen hat Natur
Mich ausgeführt mit sinnigem Verstand,
In mich gelegt der Gottesabkunft Spur.

So reich ich herrlich Glied an Glieder an
Uno strebe Himmelan so schlank und stolz,
Der Künstler sinnt mir nach und staunt
mich an,

Und macht mein Bild aus Stein, Metall
und Holz.

2. 3.
Hat jene Schönheit heimlich er belauscht
Und ihr Geheimniß nun ihr abgeliebt'n,
Ihr seinen Namen meinen Namen tauscht
Er hochbeglückt, giebt ihm ein Kenner ihn.

Nur je der Beste wird mit ihm genannt:
Wer's ist in Schlachten, endet schnell den Krieg,
Wer's ist im Dichten, wird der Welt bekannt,
Und wer's im Kampfe wird, sein ist der Sieg.

1—5.

Den rohen Stoff den mir Natur gespendet,
Ich meistre ihn mit gutem Kunstverstand,
Er wird geschnitten, behau'n, geformt, gewendet,
Es schlingt um ihn sich reifer Schönheit Band
Und ist das ganze Werk nun wohl vollendet,
So rühmt mein Erstes meines Zweiten Hand,
Ost nimmt die Gottheit meinen Namen an,
Und unsre Welt erscheint als Erstes dann.

M a c h t r a g.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Mundtodt. Erklärung.] Da der Kaufmann Friedrich Eleß von Altenstaig aller seit vielen Jahren erfolgter Warnungen ungeachtet in seinem ungeordneten und verschwenderischen Lebenswandel fortfährt, so ist er von heute an der Verwaltung seines Vermögens entsezt, und es ist ihm der Grünbaumwirth Wurster zu Altenstaig als Pfleger bestellt worden. Dieß wird hiemit unter dem Anfügen zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der genannte nunmehrige Pfleger keinerlei Verpflichtung mit Rechtsbestand eingehen kann; insbesondere werden die Wirthe darauf aufmerksam gemacht, daß sie für etwaige Zechen künftig keine Bezahlung zu erwarten, vielmehr Gegenstände, die sie allenfalls an Zahlungsstatt annehmen sollten, zurückzugeben haben.

So beschlossen im K. Oberamtsgericht zu Nagold am 30. Juni 1838.

Oberamtsrichter
Straub.